Region

Wesendorfer Hammersteinpark will 2025 energieautark sein

3 Bilder

Angesichts der erzeugten Stromleistung soll es sogar ein eigenes Umspannwerk in der Gemeinde geben

Von Thorsten Behrens
02.05.2024, 00:00 Uhr

Artikel anhören

Wesendorf.
Bis 2006 marschierten dort Hunderte Soldaten im Gleichschritt, heute röhren an dem Ort Dutzende Motoren von Maschinen und Fahrzeugen. Die ehemalige Hammersteinkaserne in Wesendorf hat ihr Gesicht in den vergangenen Jahren massiv verändert – und wird dieses auch in den kommenden Jahren weiterhin tun. Geschäftsführer Kai Lange, der 2007 einige Teile der Kaserne übernahm und zum Hammersteinpark umgestaltete, hat noch einiges vor in dem Gewerbepark, bis er sich in drei Jahren aus der Unternehmensführung zurückziehen will. Einen Nachfolger gibt es bereits. „Mein Sohn Kilian brennt für den Hammersteinpark. Er arbeitet auch schon mit. Es ist toll, wenn man sein Lebenswerk innerhalb der Familie weitergeben kann“, freut sich Kai Lange.

Doch vor der Übergabe dieses Lebenswerkes wartet noch einige Arbeit auf Lange. Der Bau von sechs Hallen für Mietgaragen auf dem Parkplatz des ehemaligen Stabsgebäudes beispielsweise. „Aktuell stecken wir in der Planung. Ich hoffe, dass wir zum Jahresende mit dem Bau der ersten Halle beginnen können“, sagt er. Zwei Zielgruppen hat Kai Lange bei diesem Projekt im Auge. „Für Unternehmen dürften diese neuen Mietgaragen als Lagerflächen interessant werden. Sie sollen jeweils vier Meter hoch, 4,5 Meter breit und 12 Meter lang werden. Viele Firmen in der Region benötigen Lagerflächen, die am eigenen Standort nicht vorhanden sind.“ Die zweite Zielgruppe sind die Besitzer und Besitzerinnen von Wohnmobilen. „Die Nachfrage ist während Corona explodiert, gefühlt hat jeder Zweite ein Wohnmobil. Aber gerade im Winter kann nicht jeder auf einen geschützten Stellplatz zugreifen.“

Auf den Dächern der Mietgaragen sollen Photovoltaik (PV)-Anlagen installiert werden. „Das ist derzeit unser größtes Projekt“, sagt Kai Lange. Alle Dächer im Hammersteinpark sollen solche PV-Anlagen erhalten: „Es geht dort um eine Leistung von insgesamt zehn Megawatt, die wir über unsere Dachanlagen erzielen wollen.“ Einige der Hallen im früheren technischen Bereich der Kaserne sind bereits bebaut – beispielsweise die ehemaligen Schleppdächer, unter denen die Schützenpanzer des Panzergrenadierbataillons 332 standen, das als letzte Bundeswehreinheit im Sommer 2006 aus der Kaserne abzog. Auch auf einigen der ehemaligen – und auch heute noch als solche verwendeten – Werkstätten sind bereits PV-Anlagen installiert. Auf anderen Dächern liegen schon die Halterungen dafür.

Die PV-Anlagen auf den Dächern sind Teil eines energetischen Gesamtkonzepts. „Unser Ziel ist es, bis zum Sommer 2025 vollkommen autark beim Thema Strom zu sein. Dann wollen wir den Bedarf im Hammersteinpark komplett selbst produzieren und zudem Strom ins Netz einspeisen“, sagt Lange. Unter anderem gehört zu diesem Gesamtkonzept auch der Bau von Speicheranlagen mit einer Kapazität von 15 Megawatt. Ein weiterer Baustein: „Wir stecken in den Planungen für PV-Freiflächen im Südbereich des Geländes.“ 30 Megawatt Leistung – sogar ein eigenes Umspannwerk für Wesendorf soll entstehen, um den Strom sicher ins öffentliche Netz einspeisen zu können. Denn nicht alles wird im Hammersteinpark von den dortigen Unternehmen benötigt. So trägt der Hammersteinpark seinen Beitrag zur Energieversorgung der Zukunft bei: Gewerbe produziert Strom, der auch für Wohngebäude genutzt wird. Den Plänen der LSW Netz, in Wesendorf ein Umspannwerk in Nähe des Tennisvereins zu bauen, hat der Gemeinderat inzwischen zugestimmt. Jetzt können die Planungen beginnen für das Werk.

Schon einen Schritt weiter ist das Team vom Hammersteinpark in Sachen Wärmeenergie. „Hier liegen wir bereits seit vergangenem Jahr bei 100 Prozent Selbstversorgung“, sagt Kai Lange. Das gelingt über das bereits 2008 in Betrieb genommene Blockheizkraftwerk. In der Anlage werden Holzhackschnitzel aus dem Harz in Heizenergie umgewandelt. „Wir verfügen im Hammersteinpark über große

Lagerflächen. Und im Harz liegen große Mengen Holz, das von Schädlingen befallen ist und deswegen nur zur Energiegewinnung eingesetzt werden kann. Das passt.“